

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

130 (8.6.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Pogenst. monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeh. monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Wochenpreis billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittags zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Ein Flugblatt.

Von Wolfgang Heine.

Die „Berliner Tagwacht“ vom 31. Mai bringt den Text eines Flugblattes, das, wie wir festgestellt haben, tatsächlich vor etwa einer Woche in einem Vorort von Berlin verbreitet worden ist. Wir wissen nicht, von wem dieses Machwerk ausgegangen ist, es erscheint uns aber dringend nötig, die Aufmerksamkeit der gesamten Partei auf diesen Versuch zu lenken, in die Politik der Sozialdemokratie Zwietracht und Verzögerung hineinzutragen und die Verteidigung unseres von allen Seiten bedrohten deutschen Volkes zu lähmen.

Das Flugblatt knüpft an den Eingriff Italiens an und stellt es so dar, als ob die Haltung Italiens und die des Deutschen Reiches in diesem Kriege vollkommen gleichwertig wären. Wir haben uns nie auf den Standpunkt gestellt, daß die Schuld an dem Weltkriege ausschließlich dem einen oder dem anderen Staate zur Last fiele; wir wissen, daß erst genaue Untersuchungen, zu denen jetzt die Voraussetzungen und die Zeit fehlen, ein volles Licht in dies Labyrinth der Politik bringen können. Es ist aber eine Irreführung, wenn die Tatsache unterdrückt wird, daß vom ersten Tage des Krieges an das deutsche Volk in einer ungleich ungünstigeren Lage war, als die Völker der gegen Deutschland kämpfenden Mächte.

Das Flugblatt predigt den Grundsatz: „Alles lernen und nichts vergessen.“ Sehr gut! Aber sein Verfasser will die Genossen vergessen machen, was in Ostpreußen und in Galizien geschehen ist und was die Feinde noch jetzt uns androhen. Deutschland war im Osten bei offenen Grenzen von der ungeheuren russischen Uebermacht bedroht, die auch in das weit vorgeschobene und völlig des natürlichen Schutzes entbehrende Galizien hineindrängte; im Westen bedrohte Frankreich mit seiner rebellenhaften, seit Jahrzehnten den Krieg fordernden, auf die Eroberung Elb-Lothringens ausgehenden Volkstimmung und seinem starken, geschulten Heere eine kaum geringere Gefahr; England endlich war von Kriegsbeginn an dank der ungünstigen geographischen Lage Deutschlands imstande, uns vom Weltverkehr abzuschneiden und damit die Ernährung auch des nichtkämpfenden Teils des deutschen Volkes, seiner Frauen und Kinder, zu bedrohen und den Kampf als Hungerkrieg zu führen. Wenn das nicht alles gelungen ist, so ist es vor allem der Geschlossenheit im Aufmarsch und der opferwilligen Bereitschaft des ganzen deutschen Volkes, vor allem der Arbeiterklasse, zu verdanken, die in Erkenntnis der ungeheuren Größe der Gefahr alle politischen Streitigkeiten beiseite stellte und sich nur der Verteidigung des Vaterlandes widmete. Das Flugblatt nennt diese mutige Entschlossenheit zur Rettung des Vaterlandes „die Narrenträume des August“, und es hält der deutschen Sozialdemokratie die jetzige Ablehnung der Kriegsforderungen durch die italienischen Genossen als leuchtendes Beispiel vor.

Daß aber Italien überhaupt nicht bedroht war, daß es von Oesterreich ein Angebot von größtem politischen und militärischen Werte erhalten hatte, wodurch ihm Landgewinn ohne Schwerefrieß geboten wurde, daß es aber sich nicht auf das Verlangen nach Abtretung der von italienischer Bevölkerung bewohnten österreichischen Landstriche beschränkte, sondern immer neue Eroberungsforderungen stellte, die mit der Selbstbestimmung der Völker unvereinbar waren, davon schweigt dieses Flugblatt gänzlich.

Es geht durchweg darauf aus, auch in der jetzigen neuen Gefahr unser Land als dem Ausland gegenüber im Unrecht befindlich darzustellen.

Das ist aber noch nicht genug. Der Verfasser des Flugblattes gibt sich als Kenner geheimer politischer Ereignisse und behauptet frischweg, bereits im März ds. Js. hätte England die Hand zum Frieden geboten, die Profitgier der deutschen Imperialisten aber hätte sie zurückgewiesen.

Diese Behauptung ist einfach unwahr.

Auch ohne in diplomatische Geheimnisse eingeweiht zu sein, weiß man aus der Kriegsführung Englands und seinem Verhalten zu Italien, wie weit entfernt die englische Regierung von jedem Gedanken an einen Frieden ist. Niemals hat England einen Friedensschluß angeboten, dagegen hat es gerade im März neue gewaltige Angriffsbemühungen gemacht und den Ring um Deutschland enger geschnürt, indem es durch Druck und Verprechungen Italien zum Verrat an seinem Verbündeten bewog. Gerade im März haben wohlmeinende Leute neutraler Gebiete aus England die Ueberzeugung mitgebracht, daß die dortige Regierung an einen nahen Frieden mit Deutschland nicht denke. Daß schließlich auch englische Minister den Frieden dem Krieg vorziehen würden, ist selbstverständlich; das gilt

* Anmerkung der IK: Aus Bern ließ sich die Londoner „Morning Post“ den Text telegraphieren, und von dort aus hat er inzwischen rasche Verbreitung in gesamten Ausland gefunden.

auch in Deutschland von jedem Menschen, aber es fragt sich eben, was für ein Frieden es sein würde. Will man mit Deutschland über den Frieden erst verhandeln, wenn man es geschlagen und aus der Stellung verdrängt hat, die ihm jetzt ein Pfand günstiger Friedensbedingungen sein würde, dann ist das eben nicht ein Einstreuen der Friedenshand, sondern eine Drohung mit dem Kampfe bis zur deutschen Niederlage.

Die deutsche Arbeiterklasse, aber auch das deutsche Bürgertum und das deutsche Heer würden selbstverständlich mit Freuden die Waffen niederlegen, zur Arbeit des Friedens zurückkehren und dem schrecklichen Kampfe der Völker ein Ende machen. Die deutsche Sozialdemokratie hat sich jederzeit von der Stürmung des Völkerhauses ferngehalten. Solange aber die Feinde ihre Angriffe noch verstärken, wie es durch den Zutritt Italiens geschehen ist, bleibt uns eben nichts übrig, als den Kampf zum Schutze des deutschen Volkes weiterzuführen. Das Flugblatt spricht von der „unfinnigen Parole des Durchhaltens“. Wer weiß eine bessere zu nennen? Was soll es heißen, wenn man von uns verlangt, nicht durchzuhalten? — Ist es nur ein hohles Wort, oder welches bestimmte Handeln verlangt man? Soll die deutsche Sozialdemokratie sich nicht länger an der Verteidigung des Vaterlandes beteiligen? Soll sie den Mut und die Freudigkeit unserer Kämpfer im Felde untergraben? Das würde nichts anderes heißen, als Deutschland seinen Wohlstand und vor allen Dingen die Existenz der deutschen Arbeiterklasse der Vernichtung preisgeben. Es würde ja nicht so weit kommen, denn gerade in der sozialdemokratischen Volksfront, die wissen, daß sie die Folgen der Niederlage am härtesten spüren müßten, würde, sobald einmal dieser Vorstoß ernsthaft zu Ende gedacht wäre, niemand sich auf einen solchen verbrecherischen Wahnsinn einlassen.

Kein Sozialdemokrat versteht unter dem „Durchhalten“ einen Kampf zur Vernichtung und Unterjochung der Gegner, das ist unzähligmals ausgesprochen worden. Aber die Abwehr bis zum Ende bleibt uns nicht erspart.

Das Ziel soll, wie die Fraktion am 4. August und seitdem wiederholt erklärt hat, die „Sicherung“ des Reiches sein, eine Sicherung natürlich, von der man nicht Wirkung bis in alle Ewigkeit verlangen kann. Wohl aber eine, die uns vor den Schrecken eines neuen Krieges in absehbarer Zeit bewahrt. Darum verwirren wir alles, was neue Kriege gebären müßte, dazu gehört aber auch alles, was die politischen und wirtschaftlichen Lebensinteressen des deutschen Volkes zur Beute der Feinde oder zum Gegenstand fortwährender Bedrohung machen würde. Man würde dem Frieden den schlechtesten Dienst leisten, wenn man nicht Mut und Entschlossenheit hätte, neue Kriegsgesahren abzuschneiden.

Das Flugblatt fordert auf zu einem „internationalen proletarischen Kampfe“ gegen den Krieg und den „Hauptfeind des deutschen Volkes, der „in Deutschland steht“. Das deutsche Volk hat viele Feinde. Aber nicht die ungefährlichsten sind diejenigen, die — welcher Partei sie auch an gehören — Zwietracht säuen, die über persönlicher Geschäftigkeit die Bedrohung des Vaterlandes vergessen, die klare Einsicht in das Notwendige, namentlich die Notwendigkeit der Einheit verwirren und damit Kraft und Willen zur Rettung unseres Volkes lähmen.

Natürlich müssen Treibereien wie dies Flugblatt dem alten Märchen neue Nahrung geben, daß die Sozialdemokratie im Falle der Not des Vaterlandes es mit den Feinden hielte. Jede Wahnhaftigkeit einer Erringung politischer Macht für die Sozialdemokratie und weiterer Ausbreitung im Volke würde damit untergraben; am verhängnisvollsten aber wäre es, daß ihr Einfluß auf die Gestaltung des künftigen Friedens ausgeschaltet würde.

Es ist dringend notwendig, daß die Partei dieses Flugblatt abschüttelt und ihm kräftig entgegentritt; wer sich an solcher Gebe gegen Deutschland und dieser Preisgabe der Interessen der Partei beteiligt, der verdient keine Mitgliedschaft, dem darf man nicht gestatten, auch nur den Anschein zu erwecken, als spräche er im Namen der deutschen Sozialdemokratie, der ist nicht geeignet, eine verantwortungsvolle Stelle in der Partei auszufüllen.

Zur Haltung Rumäniens

wird der „Münchener Post“ geschrieben:

Der Herr Reichskanzler hat in hohen Tönen das Lob des Fürsten Billov erklingen lassen; nach beendigem Bürgerkrieg wird darüber zu reden sein, ob man ihm beistimmen kann oder nicht, auch wird man dann die Reihen anderer offizieller Helfer des Fürsten nach Rom kritisch zu prüfen haben. Heute soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß seit langer Zeit mit den gleichen Mitteln wie in Italien von seiten der Entente — und Italiens selbst, längst ehe es in den Krieg trat, — daran gearbeitet wird, Rumänien ebenfalls gegen uns zu mobilisieren. Wenn das bisher nicht gelang, so hat dies mehrfache Gründe: ein-

mal versteht der deutsche Vertreter Baron v. d. Büsch (weit mehr als die meisten seiner Kollegen) sein Geschäft. Dann aber kommt hinzu, daß ein Rußland benachbarter Staat, der sich Bäterchens Reich aus der Nähe betrachten kann, weit weniger geneigt ist, mit ihm ein Bündnis abzuschließen, als ein entfernterer. Ferner hat die Mai-Offensive in Galizien zweifellos sehr kalmerend auf einige erhitzte Gemüter gewirkt, und endlich ist die schandbare Behandlung der Bukovina-Rumänen während der russischen Invasion nicht ohne große Wirkung auf die Rumänen im Königreich geblieben.

Trotzdem aber ist Rumänien noch eine sehr unbekannte Größe für die Lösung unserer Gleichung, und daher ist es gut, nicht allzu optimistisch zu sein, wenn auch vorläufig, bis die Ernte unter Dach und Fach gebracht ist, unter keinen Umständen auf eine akute Krise an der unteren Donau zu rechnen ist. Da aber die Quadrupel-Allianz ihre Anstrengungen jetzt jetzt verzehnfacht, um Rumänien auf seine Seite zu bringen, so müssen wir die Vorgänge und Zustände dort scharf im Auge behalten.

Wenn nun behauptet wird, Rumänien habe für gewisse Eventualitäten mit Italien feste Abmachungen getroffen, so stimmt dies nicht. Wohl haben Konversationen über solche Abmachungen zwischen Herrn Demeter Bratianu, dem italienischen Gesandten und denen der Entente, vornehmlich mit Herrn Blondel, stattgefunden, sie haben aber kein definitives Ergebnis gezeitigt. Rumänien ist noch völlig freier Herr seiner Entschlüsse geblieben und es müßte dies auch aus mehrfachen Gründen: Rumänien kann gar nicht daran denken, in den Krieg einzutreten, solange es nicht der Neutralität Bulgariens sicher ist. Nun arbeitet man freilich von seiten der Entente mit Hochdruck in Sofia, auch Bulgarien in den großen „Kulturbund“ gegen deutsche „Barbarei“ eintreten zu machen, zum mindesten eine bindende Erklärung seiner Neutralität für den Fall eines Eintretens Rumäniens zu erzielen. Aber so sehr auch die Danew- und Gesehows-Partei dafür eingenommen sein mögen, zu ihnen zählen sich nur verhältnismäßig wenig Bulgaren, und Herr Adosslawow ist stark genug, sich ihrer zu erwehren. Das Volk will in seiner überwiegenden Mehrheit neutral bleiben, nur wenn Rumänien losschlägt, wird eine gewaltige Bewegung für einen Feldzug gegen es einsetzen, das den Bulgaren als der eigentliche Todfeind ihres Landes gilt!

Außer diesem bulgarischen Grund spricht auch noch einiges andere sehr für Rumänien gegen den Krieg. Italien ist in gewisser Beziehung viel abhängig von den Zentralmächten, die im Mittelmeer noch immer herrschen, im Bunde mit Oesterreich und Deutschland wäre es freilich stark genug gewesen, sich auch gegen einen Angriff zur See dieser Mächte zu halten, aber seine Situation ist lange nicht so günstig wie die Rumäniens. Auf Rumänien kann keine Ententemacht auch nur einen anscheinend starken Druck ausüben. Die russische Schwarze-See-Flotte ist keine Macht, die Besorgnis einflößt, und die russische Landmacht ist heute nicht in der Lage, auch nur einen Mann gegen Rumänien zu senden. Ferner aber ist ein siegreiches Rußland eine große Gefahr für Rumänien, auch wenn es diesen Sieg nur mit seiner Hilfe erfochten hat. „Russische Dankbarkeit“ klingt wie Ironie! Schließlich wollen die besarabischen Rumänen von dem zarischen Joch befreit werden, die ungarländischen und bukowinischen denken aber gar nicht an einen Anschluß an das Königreich. Sie haben das durch ihre Abgeordneten, namentlich die Herren Popovici und Bajda, schon im Herbst ihren Konnationalen in Rumänien wissen lassen, und wenn auch damals Herr Dimitrescu im „Univerul“ und Herr Take Jonescu im „Abderul“ deswegen laut riefen: „Steinigt sie!“, so bleibt dennoch die Tatsache des Nichtvollens der Siebenbürgener und Bukowiner bestehen und ist auch wohlbekannt in Bukarest!

Der „Univerul“ hat ja seit jenen Tagen eine etwas veränderte Haltung eingenommen, und wenn auch der „Abderul“ fort und fort in Kriegshetze reißt, so ist Herr Take Jonescu allein wahrlich nicht der Mann, die öffentliche Meinung seines Vaterlandes dauernd auf seine Seite zu bringen.

Das wissen die Vertreter der Entente in Bukarest sehr wohl, und deshalb suchen sie, genau wie in Rom, durch Bestechung und andere schmierige Mittel den Mob auf die Beine zu bringen, der so lange nach Krieg schreien soll — bis das Land im Krieg steht. Ein Teil der „gebildeten“ Jugend ist durch allerlei Mittel gewonnen und schwärmt für den „Freiheitskampf“ an der Seite der lateinischen beiden „Schwesternationen“, von denen Italien eben erst eine sehr sonderbare Freiheitsauffassung betätigt hat. Ein Freiheitskampf an der Seite der Kosaken Bäterchens hat für diese Jünglinge nichts Abstoßendes! Der große Teil des Mittelstandes will keinen Krieg, aber die Schreier würden trotzdem schon mehr Wirkung gehabt haben, wenn nicht in Rumänien wie in Italien das Proletariat

lich mit aller Macht für die Aufrechterhaltung der Neutralität einsetzt!

Nach der Ernte wird Rumänien am Scheideweg stehen, es ist zu hoffen, daß bis dahin sich die Kriegs- und politische Lage so geklärt haben wird, daß der Wunsch des Mittelstandes und der energisch ausgesprochene Wille der Sozialdemokratie Herrn Bratiom und König Ferdinand so sehr den Rücken steifen, daß sie allen Anstößen der Entente und deren Prätorianer in Rumänien siegreich standhalten können!

Ein verspätetes Geständnis.

Als Italien 1911 seinen Raubzug nach Tripolis ausführte, war es allein die sozialdemokratische Presse, die gegen die brutale Raubpolitik die entsprechenden Worte fand; sie wurde mit ihrer Kritik den Reichen recht un bequem, die den braven Bundesgenossen in Schutz nahmen, die weil solche Politik nur einmal zur Praxis des Imperialismus gehört und der Imperialismus doch auch in Deutschland seine einflussreichen Vertreter hat. Jetzt, da die italienische Regierung den alten Bundesgenossen verrotten hat, giebt man in diesen Reihen zu, daß der Raub ein Raub war. Am klarsten spricht sich die „Deutsche Tageszeitung“ aus:

„... Nun, jene „Unternehmung“ gegen Libyen war, wie man heute ansprechen kann und muß, ein Raubzug Italiens im uneingeschränkten Sinne des Begriffs. In Deutschland hat diese Auffassung ebenso uneingeschränkt Bestand und nur rein politische Gründe waren es, welche damals die Reichsregierung und die Presse veranlaßten, die Gefühle der Entrüstung und Verurteilung zurückzudrängen, um politisch das Beste aus der neu geschaffenen Lage zu machen, was im Bereiche der Möglichkeit zu liegen schien.“

In der Beurteilung des Tripoliszuges sind wir also heute mit der „Deutschen Tageszeitung“ einig.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 7. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. Juni 11 Uhr abends: Nördlich Arras dauert der Kampf mit äußerster Vehemenz zu unserm Vorteil an. Wir unternahmen zu beiden Seiten der Straße Arras-Roulette. Souchez glückliche Angriffe und gewannen Gelände im Gebiet östlich dieser Straße und südlich im Gebiet des Canal-Grundes. In Neuville-St. Vaast dauerten unsere Fortschritte im Innern des Dorfes und im Nordteil an. Wir eroberten mehrere Häuser, verengerten gleichzeitig die Einfriedung und drängten den Feind in einen kleinen Raum im Nordwesten des Dorfes zurück. Wir besetzten einen Verbindungsgraben, der dorthin führt, eroberten neue Schützengräben im Zentrum und im Süden des „Labyrinths“ und rücken einhundert Meter vor. Seit acht Tagen dauert der Kampf ohne Unterbrechung in diesem großen Schanzengürtel an, von dem wir jetzt zwei Drittel halten. Nördlich der Aisne westlich von Trachy-Le-Mont auf den Höhen, die der Mühle Sou-Sout-Des-Vents benachbart sind, unternahmen wir einen Angriff, der erste Gewinne zeitigte. Nach einem sehr wirksamen Bombardement nahmen wir in einem einzigen Sprung auf einer Front von einem Kilometer zwei hinter einander liegende Reihen feindliche Schützengräben und mehrere Schanzwerke. Drei heftige Gegenangriffe wurden von unsern Truppen zurückgeschlagen, die über 200 Gefangene machten und drei 77 Millimeter-Geschütze erbeuteten. In der Champagne rücken wir bei Beau Sejour vor. Auf den Maas Höhen und in den Vogesen Artilleriekämpfe.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen in neuer Bedrängnis.

Wien, 7. Juni. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien berichtet: Die Räumung der russischen Stellungen bei Medyka, die als Zentrum in Galizien galten, um welche im vergangenen Jahre nach dem Entfall von Przemyśl lange blutige Kämpfe geführt wurden, die für uns damals leider erfolglos blieben, ist ein Ereignis von hervorragender Bedeutung. Nun ist der Feind zwischen zwei Fronten eingekesselt. Vom Westen her drücken die Eroberer der Festung die Russen unaufhaltsam zurück. Von Süden dringt die zweite Armee unter blutigen Kämpfen vor. Am 6. Juni erkundeten nun diese verarmten verbliebenen Truppen in ständigem Rückwärtsschreiten bereits Starzawa, welches zehn Kilometer nördlich von Medyka knapp vor der Wisznia liegt und als russischer Brückenkopf ausgebaut war. Gleichzeitig drängen österreichisch-ungarische Truppen im Verein mit der Truppe des Generals von der Marwitz bis nahe an Rosziska (etwa 26 Kilometer östlich von Przemyśl) heran. Nach den letzten russischen Nachrichten befürchtete man daher in Petersburg eine vollständige Einkreisung der Armee Prust-Loff, da die Verbündeten hier im Besitze aller Höhen sind und für ihre schwersten Kaliber die günstigsten Stellungen finden. Die aus dem Räume um Strzy nach Osten vorstehenden Truppen der Armee Linzinger, der Korps Hoffmann, Balthmer und Gurnay eroberten zurawno, wo zahlreiche Verbindungsstellen, von Lemberg und Przemyśl kommend, sich vereinigen, schlugen den im Rückzug befindlichen Feind neuerdings nördlich von Kaluzs. 11 000 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre blieben hier in den Händen der Sieger. Nun ist die Bedrohung der russischen Platte bereits ausgebrochen. Daraus erklärt sich auch die Heftigkeit der Kämpfe am Pruth, wo die Russen vergeblich darnach streben, noch einen Erfolg zu erringen.

Der Luftkrieg.

Neue Aktionen unserer Zeppeline.

Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingsston und Grimsham am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurück.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behncke.

London, 7. Juni. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt: Sonntag nacht besuchte ein Zeppelin die Küste und warf Brandbomben und Explosionsbomben ab, die an zwei Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet und vierzig verwundet.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 7. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loretohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Hebuterne (östlich Doullens) griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen. Ein breiter französischer Angriff nordwestlich von Linzons Fouvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsere Stellung bei Banquols südöstlich von Varennes wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten stütete der Feind in seine Gräben zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Korschany erzwang unsere Kavallerie den Uebergang über die Windaun und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurlawiany und in der Gegend östlich Sawdiniki machte unsere Offensive gute Fortschritte.

Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre

fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolauise-Sapiczyski vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden

33805 Gefangene

gemacht. Ostlich von Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Rosziska auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals von Linzinger haben bei Zurawno den Dnjepr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstickt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Zowica-Kaluzs-Tomaszow erreicht. Die Beute ist hier auf über

13000 Gefangene

gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage bei Przemysl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen. Namentlich gegen den Raum Polowca-Delath war der Feind immer neue Massen in die Schlacht. Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Freiherrn v. Blauzger-Balkin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter dem Befehl des Generals v. Linzinger stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kaluzs, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dnjeprufer nördlich Zurawno in Besitz. Zwischen der Radworu-Wistrica und Lomnica schlossen sich unsere Truppen dem Angriffe an. Die Kämpfe östlich Przemysl und Karoslaw dauern fort. Nördlich Rosziska mußte der Feind auf Tscherniawa weichen. Vereinzelt kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemysl fielen seit 1. Juni 33 805 Gefangene in die Hände der Sieger.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Im Tiroler Grenzgebiet wirkte unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolg. An der kärntnerischen Grenze östlich des Pödenpasses eroberten unsere Truppen gestern den Freikofel zurück, den der Feind vorübergehend genommen hatte. In Krn-Gebiet wird weitergekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen. An den Fonzog schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Judas in der Klemme.

Berlin, 7. Juni. Ein Mitglied der italienischen Finanzwelt macht, wie der Täglichen Rundschau aus Lugano gemeldet wird, keinen Hehl daraus, daß die Zusammenkunft zwischen dem italienischen Finanzminister und dem englischen Schatzminister in Rom in erster Linie der Befestigung von Mißverständnissen über die Bedingungen der Anleihe Italiens in England galt. Es ist in Mailand kein Geheimnis mehr, daß man sich in London sehr zugunsten zeigt, seitdem durch halbamtliche Organe Erklärungen über die ausfallende Unfähigkeit der italienischen Flotte verbreitet worden sind. England sei nicht geneigt, eher Geld zu

geben, als bis Italien statt Worten Taten auf hoher See zeigt. Eine zweite Anleihebewerbigkeit besteht in den Gewährleistungen Italiens. Die Regierung hat England einen erheblichen Teil der Forderungen als Bürgschaft in Aussicht gestellt. Die Regierung in London aber verlangt, daß die Forderungen über die Forderungen durch besondere englische Beamte durchgeführt würde. Dieser Forderung widersteht sich Italien.

Von der italienischen Marine.

Rom, 7. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Der Chef des Admiralstabs teilt mit: Unsere Seestreitkräfte haben am 5. Juni mehrere Unternehmungen gegen den Feind an der mittleren und der unteren Adria ausgeführt. Sie zerschlugen ein Fernsprechkabel, das die Inseln des dalmatinischen Archipels verbindet und zerstörten sechs Leuchttürme und Semaphoren-Anlagen, bombardierten und beschädigten schwer die Eisenbahnlinie zwischen Cattaro und Ragusa. Einer unserer Torpedojäger, der am gleichen Tage in der oberen Adria ohne Erfolg von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug angegriffen wurde, beschloß erneut Monfalcone und versenkte drei mit Waren beladene Barken. Größere Schiffe, die den Torpedojäger unterstützten, kreuzten in denselben Gewässern, ohne den Feind zu sehen. (gez.) Thandoebel.

Das unvollständige italienische Grünbuch.

Turin, 7. Juni. (Nicht amtlich.) Die Stampa vom 31. Mai brachte eine Zuschrift des italienischen Abgeordneten Pennisi di Santa Margherita, des Schwiegersohnes di San Giuliano, in welcher dieser erklärte, er habe in der historischen Sitzung der italienischen Kammer am 20. Mai gegen die Regierung gestimmt. Gätte es sich nur um die Vertrauensfrage für das Kabinett Salandra gehandelt, so hätte er sein Vertrauen votiert, da aber die Regierung der Kammer ein unvollständiges Grünbuch vorgelegt habe, in welchem n. a. Dokumente über die Vorgänge unter San Giuliano s. a. Leitung der äußeren Politik gefehlt hätten, und da die Regierung damit ihre Verantwortung für den Krieg unter unvollkommener Aufklärung der Kammer dem Parlament zu übertragen versuchte, habe er gegen den Krieg gestimmt.

Die italienischen Truppenentereien.

Berlin, 7. Juni. Wie sich die „National-Zeitung“ über Lugano berichten läßt, besagt eine Meldung der „Gazetta“ über Chiasso, daß in Turin das 2. Infanterie-Regiment gemustert habe. Der Korrespondent des Blattes sah vor seiner Abreise aus Turin zahlreiche Trupps feiernder Soldaten des Regiments durch die Straßen ziehen mit dem Rufe: „Al basso la guerra!“

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Pünktchen an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die türkische Kaukasus-Armee siegreich.

Berlin, 7. Juni. Die Lage der türkischen Kaukasusarmee ist, wie die „Post“ aus Sofia meldet, im Gegensatz zu den russischen Berichten auf Grund zuverlässiger Nachrichten außerordentlich günstig. Die Türken haben nicht nur den russischen Vormarsch auf Erzerum zum Stehen gebracht, sondern sie haben ihre Offensive auf russisches Gebiet bis in die Nähe von Batum getragen. Die letzten Kämpfe haben auf russischem Boden stattgefunden. Der russische Gesamtverlust stellt sich nach ihren Angaben auf über 50 000 Mann.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerika und Deutschland.

Washington, 7. Juni. (Weiter.) Infolge einer Unpäßlichkeit des Präsidenten Wilson verzögert sich die Abhandlung der Note an Deutschland. Sie wird jetzt zunächst vom Staatssekretär Bryan durchgesehen werden. Man glaubt nicht, daß es gestattet wird, die Note vor Dienstag oder Mittwoch oder vielleicht erst Donnerstag zu veröffentlichen. Es sind ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um dafür zu sorgen, daß die Note so, wie sie verfaßt ist, übermittelt wird. Sie wird über London und dem Haag nach Berlin geschickt werden. Die amerikanischen diplomatischen Vertreter an diesen Orten werden den Text kontrollieren. Der Botschafter in Berlin wird die Note nicht überreichen, ehe er sich nicht davon überzeugt hat, daß sie wirklich mit dem Entwurf übereinstimmt.

Neuyork, 6. Juni. Die Auffassung in der „Lustitia“-Affäre ist, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, bedeutend ruhiger geworden.

Der englische Kronrat und die Wehrpflichtfrage.

Berlin, 7. Juni. In dem unter dem Vorsitz König Georg V. abgehaltenen Kronrat beschäftigte sich das neue umgestaltete englische Koalitions-Ministerium, wie die „Deutsche Tageszeitung“ über Brüssel erfährt, mit der allgemeinen Wehrpflichtfrage. Kitchener sagte in seinem Bericht, man dürfe im allgemeinen mit den Ergebnissen der Rekrutierung zufrieden sein, aber für eine längere Kriegsdauer seien sie doch unzureichend. Deshalb müsse er sich für die Notwendigkeit einer wenigstens teilweisen Zwangsaushebung der im Alter von 18-30 Jahren stehenden Langjährigen aussprechen. Von den 21 Kabinettsmitgliedern erklärten sich sofort gegen jede Zwangsaushebung.

Eine dänische Stimme über Deutschlands Heberlegenheit.

Kopenhagen, 7. Juni. Die Zeitung „Føben-haven“ schreibt in einem Leitartikel: Man muß aner-

kennen, daß Deutschlands technische und organisatorische Überlegenheit jetzt ihren größten Triumph feiert. Der Hungerkrieg ist vollständig mißglückt und die Deutschen sind fortwährend imstande, mit überlegenen Kräften auf demjenigen Teil der Front aufzutreten, wo sie die Kräfte benötigen. Deutschlands Widerstandskraft ist unerschöpflich. Deutschlands Widerstandskraft ist unerschöpflich. Deutschlands Widerstandskraft ist unerschöpflich.

Der König von Griechenland operiert.

ATHEN, 5. Juni. (Nicht amtlich.) 2.40 Uhr nachmittags (verpätet eingetroffen). Der König hat sich heute früh einer Operation unterzogen, die einseitig von den Ärzten nach einer vorangegangenen Beratung beschlossen worden war. Die Operation bestand in der Entfernung eines Rippenstückes von 7 Zentimeter mit örtlicher Anästhesie. Es wurde in dem unteren Teile des Brustkastens eine Öffnung aufgedeckt, die eitrige und hässliche Substanzen enthielt, die entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zugang zu der äußeren Seite der Höhlung hergestellt. Der Eindruck, den die Operation hervorbrachte, hat die anwesenden Ärzte von der Notwendigkeit dieser Operation überzeugt; denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen durchgeführt, als wenn man sie während einer Krise vorgenommen hätte. Der König hat diese Operation ausgezeichnet überstanden und war gleich nachher in guter Verfassung.

Ausland.

Schweiz.

Die Volksabstimmung über die eidgenössische Kriegsteuer ergab deren Annahme mit überwältigender, in der Geschichte der Volksabstimmung nie dagewesener Mehrheit. Durchweg stimmten in allen Kantonen annähernd 85 Prozent mit Ja.

Russland.

Schreckensherrschaft. Laut dem „Nowoje Wremja“ vom 23. Mai verfügte die russische Militärbehörde, daß sämtliche Juden aus dem um Bialystok liegenden Ortsteilen binnen drei Tagen ihren Wohnsitz zu verlassen und sich ins Innere zu begeben haben. Die Verfügung trifft diesmal 6000 Seelen. Da es physisch unmöglich war, die Order in so kurzer Zeit auszuführen, wurde die Frist um 9 Tage, bis zum 28. Mai, verschoben.

England.

Mangel an Arzteeinheiten. Nach der „Times“ vom 2. Juni betonte Sir Donald Mac Alister bei Eröffnung der Sitzung des allgemeinen medizinischen Rates, dessen Präsident er ist, die unbedingte Notwendigkeit der Beschaffung weiterer Ärzte für die neuen Armeen. Unter verschiedenen Vorschlägen ist derjenige erwidert, die in der Armee dienenden Studenten der Medizin fürs erste vom Heeresdienst zu befreien und ihnen eine baldige Ablegung ihrer Schlußprüfung zu ermöglichen.

Der Arbeitermangel. „Humanität“ (28. Mai) meldet aus Ottawa, Kanada, daß der englische Arbeiterabgeordnete Barnes (Redakteur des Organs der Maschinenbauer, Vorsitzungsmitglied des Gewerkschaftsbundes) mit einem Beamten des Handelsamts dort eintraf. Beide verhandelten mit dem kanadischen Handelsminister, um die besonders im Westen zahlreichen beschäftigungssuchen Arbeiter nach England zu bringen.

Frankreich.

Neue Arbeitergesetze. In zweiter Lesung nahm der französische Senat das Gesetz über den Minimallohn für Heimarbeitern in der Bekleidungsindustrie in zweiter Lesung einstimmig an, nachdem er den von der Kammer beschlossenen Text etwas geändert hatte. Der sozialistische Abgeordnete Constant brachte im französischen Parlamente den Antrag auf Schaffung eines „Ministeriums der öffentlichen Gesundheitspflege“ ein. Ein von Senat und Kammer angenommenes neues Lohnbeschlagengesetz sieht vor, daß Arbeiter und Angestellte mit einem Einkommen bis 3000 Fr. im Höchstfalle ein Zehntel, bei Einkommen bis 5000 Fr. ein Zehntel von der Summe von 3000 Fr. und ein Fünftel von dem überschüssigen Betrag mit Beschlag belegt werden kann. Bei Einkommen über 5000 Fr. hängt die Entziehung von dem Erbesse des Nichters ab, aber auch nur für den Teil des Einkommens, das 5000 Fr. übersteigt. Camille Pelletan, der frühere Marineminister, ist im Alter von 60 Jahren in Paris gestorben.

Deutsche Politik.

Eine Abschüttelung.

Der einstige Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Herr Fuhrmann, ist zwar noch nationalliberaler Abgeordneter, in Wirklichkeit steht er mit seinem liberalen Reichsverband aber völlig auf dem Boden der Freikonserverativen. In parlamentarischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Herr Fuhrmann nur deshalb sich nicht von den Nationalliberalen trennt, um diese Partei von innen heraus bekämpfen zu können. Auf diesen Ton ist auch die tröstliche Abschüttelung gestimmt, die der nationalliberale „Deutsche Kurier“ dem Abg. Fuhrmann, an der Hand von Zitaten aus seinen eigenen Reden zuteil werden läßt. In einer Polemik gegen seine Parteifreunde Schiffer und Dr. Böhm, die für die Umgestaltung des preussischen Wahlrechts eingetreten sind, gebrauchte Fuhrmann Bemerkungen wie: „unheilvolle politische Scharlatanerei und Demagogie“, „Männer von so geringem Verantwortlichkeitsgefühl, daß sie an dem Fundament unserer inneren Volkseinheit rütteln, nur um sich bei der Demokratie in empfehlende Erinnerung zu bringen“. Das Verlangen nach wichtigen Änderungen im gegenwärtigen Zeitpunkt wird als „getroffenlos“ bezeichnet.

Der „Deutsche Kurier“ stellt diesen Auslassungen nun folgendes Zitat aus einer Rede gegenüber, die Fuhrmann im Dezember 1907 gehalten hat: „Es ist das erstrebenswerteste Ziel, auch für den Landtag das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einzuführen. Ich mache aus diesem Wunsche gar kein Hehl. Ein elenderes, ungerechteres, verlotterteres Wahlrecht als das preussische Landtagswahlrecht gibt es nicht. In Preußen regiert heute nur der Geldsack, um den zu besitzigen, finden sie mich allezeit bereit. Es gibt nichts Unmoralischeres als eine öffentliche Wahl.“

Wenn ein Arbeitgeber die Macht, die ihm sein Geldbesitz verleiht, dahin ausübt, daß er Arbeitnehmer zwingt, ebenso zu wählen wie er, so beweist das die Erbärmlichkeit dieses Systems. Das erste Erfordernis, für das wir eintreten werden, ist die Beseitigung der öffentlichen Wahl und dann die des blödsinnigen Dreiklassenwahlrechts.“

Fleischwucher.

Die Preistreiberieen auf dem Breslauer Schlachthof und ihre scharfe Kennzeichnung durch den Obermeister der Breslauer Fleischerinnung beschäftigten am Dienstag das Breslauer Schöffengericht. Der Fleischerobermeister hatte sich einem Zeitungsberichterstatter gegenüber dahin geäußert, daß die Viehhändler beim Auftrieb von Vieh auf dem Breslauer Markt wucherische Preise verlangten, die häufig für die Käufer unerträglich seien. Im Auftrage des Vereins zur Wahrung der Interessen des Viehhandels für Schlesien und Posen hatten vier Viehhändler gegen den Fleischerinnungs-Obermeister deshalb Privatbeleidigungsklage erhoben. Der Beklagte wies in der Verhandlung darauf hin, daß ein Händler bei neun Schweinen 800 Mk., ein anderer bei einem einzigen Schwein 175 Mk. und bei einem Bullen 300 Mk. verdient habe, so daß der Breslauer Magistrat sich in einer öffentlichen Erklärung als machtlos gegenüber diesen Preistreiberieen bezeichnet habe. Der Beklagte bot den Wahrheitsbeweis an. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung auf Freisprechung, indem er von der Ansicht ausging, daß dem Angeklagten jede Absicht der Beleidigung fernzulegen habe, und daß ihm der Schuß des § 153 des Strafgesetzbuches zur Seite stehe. Die Kosten des Verfahrens wurden den Privatklägern auferlegt. — Schade, daß der Wahrheitsbeweis nicht zugelassen wurde, es wären wahrscheinlich erbauliche Dinge über die durch die Kriegsnot begünstigte Auswucherung des Volkes ans Tageslicht gekommen.

Kartell der schaffenden Stände.

Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel tritt in der „Deutschen Tageszeitung“ für ein engeres Verhältnis zwischen Bund der Landwirte und Sanjabin ein. In dieses erweiterte „Kartell der schaffenden Stände“ will Herr Dertel auch die Organisation der Industrie, des Gewerbes und des Mittelstandes einbeziehen, sogar der Deutsche Bauernbund soll in dieser etwas gemäßigten Vereinigung Platz finden. Wie die vielfach stark auseinandergehenden Interessen der verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen unter einen Hut gebracht werden sollen, das wird nicht einmal angedeutet.

Zusatzkartarten.

Die Reichsberteilungstelle beabsichtigt, aus den verfügbaren Viehbeständen gewisse Mengen an die Gemeinden zu überweisen, damit diese sie zu Zusatzkartarten für die schwerarbeitende Bevölkerung verwenden. Die Beratungen dürften wohl in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen.

Künstlich hoch gehaltene Kartoffelpreise.

brauchen wir jetzt sicher am allerwenigsten. Und doch gehen manche amtlichen Stellen darauf aus, das Sinken der Preise zu verhindern. So macht der Vorsitzende der Kriegsgüterstelle des Landkreises Bielefeld bekannt, daß Kartoffeln zum Preise von 6 Mk. zu kaufen gesucht werden. Die hohen Kartoffelpreise sind längst heruntergegangen und ein Preis von 6 Mk. rechtfertigt sich bei den tatsächlichen Verhältnissen durchaus nicht mehr. Infolge des hohen Angebots und mamentlich auch, weil fortgesetzt große Mengen von Kartoffeln aus Holland eingeführt werden, ist in einigen Bezirken Nordwestdeutschlands der Preis für die Kartoffeln schon auf 2-3 Mk. für 100 Pfund gesunken.

Ausschaltung des spekulativen Handels in Brotgetreide. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird geschrieben: „In Oesterreich und Ungarn haben die Regierungen bereits eine Verordnung erlassen, durch die Vorkäufe auf die nächste Ernte von Brotgetreide verboten sind. Ein ähnliches Verbot dürfte auch in kurzer Zeit für das Deutsche Reich erlassen werden. Es ist erforderlich, um zu verhindern, daß auch nur über einen Teil der künftigen Ernte von privater Seite verfügt wird. Da das bevorstehende Verbot rückwirkende Kraft erhalten wird, sind Vorkäufe irgendwelcher Art völlig zwecklos, denn der Verkäufer wird nicht in die Lage kommen, seinen Vertrag zu erfüllen.“

Badische Politik.

Eine Kriegsteuerzulage für die Eisenbahner.

Eine Kriegsteuerzulage hat die württembergische Eisenbahnverwaltung auf Drängen der Organisationen der Eisenbahnarbeitern und Hilfsunterbeamten, die ein Jahreseinkommen von weniger als 1400 Mark haben, bewilligt. Ledige und kinderlose Arbeiter und Hilfsunterbeamte sowie solche, die nur vorübergehend verwendet werden, erhalten keine Zulage. Die Höhe der Zulage bemißt sich nach der Kinderzahl, sie beträgt für ein Kind 10 Pf., für zwei Kinder 20 Pf., für drei und vier Kinder 30 Pf., für fünf und mehr Kinder 40 Pf. pro Tag.

Eine entsprechende Maßnahme würde sich auch bei uns in Baden dringend empfehlen, und zwar mit noch etwas höheren Sätzen, die durch die zunehmende Teuerung sehr gerechtfertigt wären. Der Staat sollte in dieser Frage den Städten nicht nachhinken.

Die Viehbestände im Großherzogtum Baden

zeigen nach der soeben veröffentlichten Statistik auf Grund der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 trotz des Krieges keine Verminderung auf. Das Jucht- und Schlachtvieh (Küder, Schafe, Schweine, Ziegen) hatte im Vergleich mit den Beständen von 1913 roch recht gute Zunahmen. Die Schweinevermehrung erreichte nur 2 Prozent (gegen 22 Prozent im Jahre 1913). Zusammen kamen bei dem Schweinebestand von 591 922 Stück auf 100 Einwohner 26,5, während innerhalb 10 Jahren der höchste Prozentsatz 27,2 betrug. Der beträchtliche Rückgang in der Viehhaltung und bei einem Teile des Federviehs hängt mit der Einberufung der Besizer zum Kriegsdienst und mit dem Futtermangel zusammen. Die Kälbinden wurden um

über ein Fünftel ihres früheren Bestandes vermindert; die Ursache liegt ebenfalls in der vermehrten Schwierigkeit der Futtermittelbeschaffung und in der Nachfrage der ärmeren Bevölkerung nach billigem Fleisch.

Aus der Partei.

Die „Humanität“ über den Genossen Gaase. Die „Humanität“ spendet dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion großes Lob wegen seiner neuen Haltung in Frankfurt a. M. Bekanntlich hat Gaase dort die Haltung der Fraktionsmehrheit scharf kritisiert und den Standpunkt vertreten, die Fraktion hätte die Kriegskredite unbedingt ablehnen müssen. Gaase anerkennt zwar die Pflicht, das Vaterland zu verteidigen, will aber die dazu erforderlichen Mittel verweigern. Erst nach Aufhebung des Burgfriedens wird man diesem selbständigen Standpunkt die Kritik angeheißt lassen können, die er verdient. — Komisch ist nur, daß die „Humanität“ nicht an ihm auszuheben findet, obgleich damit doch auch das Verhalten der sozialistischen Vertreter im französischen Parlament aufs schärfste verurteilt wird. Oder glaubt der Berichterstatter der „Humanität“, Homo-Grumbach, Gaase kehre seine Kritik etwa nur gegen seine deutschen Parlamentarierkollegen? Dann sei ihm zur Information folgendes mitgeteilt: In einer Sitzung im 4. Berliner Wahlkreis stattgehabten Versammlung wurde Gaase, als er dieselbe Kritik an der Fraktionsmehrheit übte, aus dem Hörsaal zugerufen: „Aber die französischen und englischen Genossen haben doch auch für die Kriegskredite gestimmt“. Die Antwort Gaases lautete: „Wenn die Franzosen und Engländer solche Dummheiten machen, so haben wir doch deshalb noch kein Recht, sie auch zu machen!“ — Wenn man also den Standpunkt Liebkechts, Gaases und anderer Vertreter der Minderheit in Frankreich loben will, so sollte man ihn wenigstens richtig dar-

stellen. * Kriegskredite und Parteioorganisationen. Eine gut besuchte Parteiverammlung in Cassel nahm nach einem Referat des Gen. Hüttmann, Abgeordneter des Reichstagswahlkreises Cassel-Wehlungen, folgende Resolution gegen nur drei Stimmen an: „Die Versammlung spricht den im Felde Stehenden für ihre Tapferkeit und ihre Aufopferung den wärmsten Dank aus. Sie erklärt sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion bei allen ihren Abstimmungen voll und ganz einverstanden. Sie hält die Zustimmung zu den Kriegskrediten aus der gegebenen Situation für notwendig und im Einklang stehend mit den Parteigrundsätzen sowie mit den vor dem Kriege erfolgten Veröffentlichungen der Partei über ihre Stellung zum Kriege.“

* Totenliste der Partei. Am Freitag, 4. Juni, starb in Kiel der Genosse A. Lütjens, Berichterstatter der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, im Alter von 59 Jahren. Mit dem Genossen Lütjens ist wieder ein alter, braver und treuer Kämpfer aus der Partei geschieden. Erst vor wenigen Wochen konnte er noch das 40jährige Jubiläum seiner Parteizugehörigkeit feiern. Als 19jähriger Jüngling trat er, kurz vor dem Gothaer Einigungskongress, in Hamburg dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein als Mitglied bei und hat dann in der gesamten Partei bis an sein Lebensende weiter seinen Mann gestanden. Die ganze Zeit des Sozialistengesetzes war er in Hamburg in den gefährlichsten, verantwortungsvollsten Parteiamtämtern tätig, und als er im Jahre 1896 nach Kiel übergesiedelt, als Berichterstatter in die Redaktion der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung eingetreten war, hat er auch in Kiel in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung — er war von Reich und Metallarbeiter — jederzeit seinen Mann gestanden. Auch die „Freunden“ eines verantwortlichen Redakteurs der sozialdemokratischen Presse hat er kosten müssen: 6½ Monate Gefängnis wurden ihm aufgebürdet, die er auch voll hat abtun müssen.

Gewerkschaftliches.

Der Krieg und die italienischen Bauarbeiter. Wir lesen im „Grundstein“, dem Organ des deutschen Bauarbeiterverbandes:

„Mit der Arbeiterschaft keines Landes waren die deutschen und österreichischen Bauarbeiter enger verbunden als mit der italienischen. Die Zahl der im deutschen Baugewerbe beschäftigten Italiener war sehr groß, und seit Jahrzehnten hat sich unsere Organisation die erdenklichste Mühe gegeben, mit ihnen in ein gutes Verhältnis zu kommen. Wir haben sie zu organisieren gesucht, wir haben gemeinsam mit den unseren durch opfervolle Kämpfe auch ihre Löhne erhöht, haben auch für sie die Arbeitszeit verkürzt und die sonstigen Arbeitsverhältnisse verbessert. Die Generalkommission gab eine besondere italienische Zeitung heraus, um die italienischen Arbeiter den deutschen näherzubringen, und seit vielen Jahren trieben im Winter Beauftragte unseres und des österreichischen Bauarbeiterverbandes in den Auswandererorten Norditaliens Agitation. Viele tüchtige Kollegen hatten wir schon gewonnen, die in unserem Verband die Vertretung ihrer Interessen erklärten und die gemeinsam mit uns für eine Verbesserung ihrer Lebenslage strebten. Und nun sollen sich die einigten Kämpfer für eine gemeinsame Sache — dank der Feindschaft italienischer Staatsmänner und unverantwortlicher Heher — auf den Schlachtfeldern gegenüber treten. Diese Tatsache ist furchtbar; aber die deutschen Arbeiter dürfen das beruhigende Bewußtsein haben, daß von deutscher und österreichischer Seite alles getan worden ist, um dieses Schicksal abzuwenden. Jetzt werden sie alles aufbieten, damit das italienische Volk, soweit es den Krieg verschuldet hat, aus seinem Taumel erwacht.“

Es wird dann an die Bauarbeiter Deutschlands die Aufforderung gerichtet, sich der in Deutschland noch verbliebenen, an dem Kriege schuldlosen Italiener anzunehmen. Es dürfe nicht vorkommen, daß Deutsche ihren Mühen über das Verschaffen der italienischen Regierung an den wehrlosen Unteranen auslassen. „Die Abrechnung mit dem italienischen Staat und den Schuldigen an diesem Krieg überlasse man dem deutschen und österreichisch-ungarischen Heer. Wir dürfen überzeugt sein, daß es seine Aufgabe mit Kraft und Geschid vollbringen wird.“

Soziale Rundschau.

* Die Löhnung von Kriegsgefangenen. Kriegsgefangene erhalten während der Dauer ihrer Gefangenschaft bekanntlich keine Löhnung. Davon werden Familien hart betroffen, zu deren Unterhalt die Löhnung teilweise verwandt wurde. Einige Erleichterungen sind für Bedürftige allerdings möglich; das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster hat auf eine dahingehende Anfrage folgendes erwidert:

„In Kriegsgefangenschaft Beratene oder Vermittelte verlieren den Anspruch auf Löhnung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittels. Die Bewilligung der ganzen Löhnung oder eines Teils davon während der Gefangenschaft oder des Vermittlungs darfs jedoch, insbesondere wenn die Unterhaltung von Angehörigen daraus bestritten werden soll, vom Katastralkommando oder einer in gleichem oder höherem Rang stehenden Behörde herfürigt werden. Die Angehörigen solcher Personen, die Mitteilungen über die Kriegsgefangenschaft oder das Vermitteln erhalten, wenden sich am zweckmäßigsten unmittelbar an den mobilen Truppenteil, damit sie möglichst bald in den Genuß der zuständigen Gebührens gelangen.“

(Aus Anlaß verschiedener Anfragen geben wir obenstehende Notiz bekannt. Red. d. B.)



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Landwehrmann im Reg. 40 Otto Müller von Königheim, Kriegsfreiw. Lehrer Karl Weichert von Gardsheim, Erzfahrl. Anton Amend von Reicholzheim, Frit. im Reg. 40 Rudolf Müller von Döfenbach, Erzfahrl. im Reg. 40 Johann Weibel von Heidelberg, Gefr. im Reg. 110 Adolf Ernst von Auerbach bei Mosbach, Gefr. im Reg. 110 Theodor Kähler von Bruchsal, Gefr. Fr. Hoffert von Wforzheim-Bimsheim, Kriegsfreiw. Walter Horn, Kriegsfreiw. Fr. Bette, Rej. Karl Auguststein, Kan. Jean Martin, Gren. Ludwig Rehrer, Jämtliche von Wforzheim, Rej. Fritz Dählmann von Wurtemberg, Vizefeldwebel Eugen Feuchter, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Rieselbrom, Gren. Fritz Bauer von Riefen, Musf. August Klautmann von Durlach, Otto Traub und Landwehrmann Major Rudolf Leopold Rutschmann von Etlingen, Pionier Franz Kraft von Rastatt-Mheimau, Offiziersaspirant im Reg. 111 Josef Friedrich von Baden-Richtental, Musf. Josef Boichert von Oberkirch, Erzfahrl. Franz Josef Sauer von Schwaibach, Kriegsfreiw. im Reg. 142 Emil Dienert von Offenburg, Erzfahrl. im Reg. 111 Josef Mösche von Zunsweier, Friedrich Hipp von Freiburg, Erzfahrl. Julius Meier von Rörtelken, Eisendreher Oskar Fleig von St. Georgen i. Schw., Johannes Müller von Fickbach, Erzfahrl. Ludwig Schrenk von Derschbach, Gren. Eugen Käfer von Klengen, Wilhelm Brunner und Musf. Gustav Kuttler von Wies, Rej. Emil Bercher von Unterkochringen, Landsturmann im Reg. 111 Josef Dobler von Tiengen, Landwehrmann Hermann Weingärtner von Hofwiesen, Landwehrmann Friedrich Emil Strittmatter von Brombach, Musf. im Reg. 112 Meinrad Bölli von Zgung, Landsturmann Anton Knobel von Radolfzell und Seefeldat Gottfried Marie von Sippingen.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Bürgermeister- und Ratsherrnversammlung. Am Sonntag fand unter Leitung des Amtsvorstandes Geh. Rat Dr. Riefer eine Versammlung der Bürgermeister und Ratsherrn des Amtsbezirks statt, zu der auch Vertreter der Kriegsgemeinschaften erschienen waren. Geh. Rat Dr. Riefer unterbreitete der Versammlung den Vorschlag, sich von der Kriegsgemeinschaft unabhängig zu machen und zur Selbstverwaltung überzugehen. Jede Gemeinde soll diejenige Menge an Getreide und Mehl erwerben, die sie braucht. Hat sie nicht selbst genügend Vorräte, dann erwirbt sie durch Vermittlung der Verteilungsstelle des Kommunalverbandes das fehlende Quantum von Nachbargemeinden. Die Gemeinden lassen das Getreide von den Mühlen, die alle gleichmäßig zu berücksichtigen sind, ausmahlen und geben die Mele an bedürftige Viehhalter zu dem Preise von 8,10 M. pro Zentner ab. Jede Gemeinde hat darauf zu achten, daß die erworbenen Vorräte pfleglich behandelt und gegen Feuergefahr versichert werden. Die Anwesenden stimmten den Vorschlägen einstimmig bei. Eine Umfrage ergab, daß die Einbringung der diesjährigen Gewernte im Amtsbereich gesichert ist. Die Feldbestellung im Amtsbereich ist sehr zufriedenstellend. Nur einige ganz kleine, aber nicht bedeutungsvolle Lücken sind unbestellt geblieben.

Offenburg.

Die Impfung der erstmals impfpflichtigen Kinder wird am Donnerstag und Freitag (10. und 11. Juni) nachmittags 3 Uhr im Nebenzimmer der Brauerei Kempf stattfinden.

Ein Obstmarkt findet von jetzt ab jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag früh 6 Uhr in der städtischen Fruchthalle statt.

Heidelberg, 7. Juni. Die schon so oft ausgesprochene Warnung: Tragt das Gold zur Reichsbank! hat immer noch ihre Berechtigung. Die Heidelberger „Neuesten Nachrichten“ teilen erst heute wieder mit, daß ihnen ein Fall bekannt wurde, wonach bei einem kürzlich von der Landwirtschaftskammer veranstalteten Pferdverlauf hier ein Landwirt 2000 M. in Goldstücken bei sich trug. Das ist ein Zeichen dafür, daß namentlich draußen auf dem Lande die Goldmünzen immer noch zurückgehalten werden.

Heidelberg, 7. Juni. Der Badische Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel hielt heute seine Mitgliederversammlung ab, zu der als Vertreter der Regierung Minister Dr. Frhr. v. Rodman erschienen war. Die Mitglieder des Vereins waren in großer Zahl anwesend. Geh. Oberregierungsrat Dr. Weder aus Freiburg leitete die Verhandlungen, die sich nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Punkte, in der Hauptsache um die Wiltshilfe bei der Kriegsinvalidenfürsorge drehten. In diesem Punkte wurde eine völlige Einigung im Hinblick auf das Unterstützungswert dieser Fürsorge, die sozusagen jedem Deutschen eine Pflicht ist, erzielt. An die Großherzogin Luise wurde eine Begrüßungsdepesche gesandt.

Zahr, 7. Juni. Bei der Einfahrt des um 4,10 Uhr von Dinglingen gestern hier eintreffenden Personenzuges versagte die Luftbremse. Die Maschine fuhr über den Krellbock in den Kapfbockstein. Der nachfolgende Personenzug schob sich mit dem nachfolgenden Personenzug 2. Klasse ein kurzes Stück zusammen, wodurch der Zugführer Alexander Lindemair erheblich verletzt wurde. Die Maschine, von der der Schornstein ablag, ist sehr stark, der Rad- und der Personenzug sind weniger stark beschädigt.

Müllheim, 7. Juni. Feindliche Flieger waren dem „Oberländer Boten“ zufolge, gestern nachmittag und abend dem Rhein entlang bis nach Müllheim und Freiburg hin wieder tätig. Es scheint nicht, daß sie Schaden angerichtet haben.

Schwetzingen, 7. Juni. In einem auf der Gemarlung Seckenheim stehenden Walde entstand gestern infolge von Fahrlässigkeit ein Brand, dem etwa acht Hektar zum Opfer fielen.

Mannheim, 7. Juni. Selbstmord beging im Gefängnis die in Untersuchungshaft befindliche ledige Händlerin Mathilde Beizer. Sie nahm eine Sublimatlösung. In bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, starb sie dort.

Aus Seebach (Amt Adern) schreibt man uns: Ueber das Verhalten der beiden Gastwirte in Hinter-Seebach herrscht hier allgemeine Empörung, da dieselben seit längerer Zeit den Wirtshausbesuchern das Wasser abstellen. Es wird behauptet, daß die beiden Gastwirte nur aus Mache handeln und keinen Schaden dabei hätten, wenn sie das Wasser nicht abstellen würden. Beide sind von den Arbeitergroßen wohlhabende Leute geworden und jetzt entziehen sie der armen Arbeiterbevölkerung das laufende Wasser, das diese notwendig braucht. Vielleicht tragen diese Zellen dazu bei, daß von maßgebender Seite untersucht wird, ob man den Eigeninn der Leute, der vielen zum Schaden ist,

nicht behördlicherseits brechen kann. Das allgemeine Wohl soll doch augenblicklich oben an stehen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. Juni.

Der neue Karlsruher Rosengarten.

(Eine Ausstellung des Vereins deutscher Rosenfreunde für das Jahr 1915.)

F. S. Der Verein deutscher Rosenfreunde hat vor zwei Jahren beschlossen, seinen übernächsten Kongress in Karlsruhe abzuhalten und denselben mit einer Rosenausstellung zu verbinden. Für diese Wahl war bestimmend, daß die Residenzstadt Karlsruhe für das Jahr 1915 aus Anlaß ihres 200jährigen Bestehens eine große Landesausstellung plante. In den Bereich dieser Ausstellung sollte auch das neue Rosarium des erweiterten Stadtparks einbezogen werden und die genannte Rosenausstellung bilden. Jubiläumsfeier und Landesausstellung sind nun infolge des Krieges ausgefallen oder verschoben. Der neue Rosengarten ist aber inzwischen zustande gekommen und der Beschluß des Vereins deutscher Rosenfreunde kann durchgeführt werden.

Der neue Rosengarten liegt da, wo früher zwischen dem Weierheimer Wäldchen und dem Stadtpark die Eisenbahn sich hinzog; er bedeckt rund 4000 Quadratmeter Fläche. Das Gelände von der Form eines langgestreckten Trapezes ist geometrisch aufgeteilt. Um ein Wasserbecken nebst Springquelle gruppieren sich ungekünstelt die Wege und Rosenflächen, die Beete und Rabatten mit ihrem Hoch- und Niederreifer. Freistehende Spalier- in weiß gezeichnetem Lattemerl auf der Seite der Gewächshäuser, einfache und gekreuzte Bögen sowie ein etwas erhöhtes, reicher gestaltetes, nach Süden abschließendes Pergola-Geländchen (dessen Mittelstück ein Zierbrunnen, noch fehlt), dienen zur Anordnung der Rankrosen. Der Hintergrund der Anlage bilden die Bäume des Wäldchens und die Palanalansee des Stadtparks. Das Vorland der letzteren kann die Busch- und Wildrosen aufnehmen.

Vorhanden sind circa 20 000 Rosen in den besten älteren, in den neuen und neuesten Sorten. Sie wurden — mit Ausnahme der Rankrosen — von den Mitgliedern des Vereins deutscher Rosenfreunde angepflanzt. Die hoch und nieder veredelten Rosen sind größtenteils im letzten Späthjahr an Ort und Stelle gepflanzt worden. Die Schlingrosen wurden schon vor zwei Jahren in Quastkörbe eingepflanzt und im vergangenen Sommer auf den Platz gebracht. Sämtliche Rosen haben tadellos überwintert, kommen infolge der günstigen Frühjahrswitterung früher als sonst zur Blüte und versprechen für die kommenden Wochen einen prächtigen Flor. Die Rankrosen können selbstredend ihren Schmuck erst in den folgenden Jahren voll zur Geltung bringen. Die Rank- und Treppenrosen sind deshalb im alten Rosengarten vorerst noch erhalten geblieben.

Vorausichtlich am 19. Juni wird ein dazu berufenes Preisgericht die Prämierung der Rosen vornehmen. Am 20. Juni tagt der Rosenkongress, zu dem sich eine größere Zahl von Vereinsmitgliedern einzufinden pflegt und hoffentlich auch in diesem Jahr trotz der Kriegsläufe in Karlsruhe einfinden wird. An dieser Tagung können auch Rosenfreunde teilnehmen, die nicht Mitglieder des Vereins sind.

War schon das Rosarium des alten Stadtparks zur Zeit, da des Wäldchens kein Ende ist, ein Schmuckstück und eine beliebte Stelle, so wird die neue, dem Zeitgeschmack angepasste großzügige Anlage gewiß nicht minder ihre Gönner und Liebhaber finden. Den Einheimischen wird sie eine blühende schöne Erregung sein, den fremden Kongressbesuchern ein vorübergehender anmutiger Genuß.

Mehl- und Brotverkauf. Bei größeren Lieferungen von Vordwaren, namentlich an Anstalten, Gast- und Schankwirtschaften, ist es vielfach üblich, daß die Abrechnung über die Lieferung nicht sofort, sondern meist für acht oder vierzehn Tage erfolgt. Die vom Ausschuß für die Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl vorgeschriebenen Brot- und Mehlscheine bezw. Marken werden häufig erst bei der Abrechnung an den Bäcker abgeliefert. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Verfahren unzulässig und strafbar ist. Die Scheine müssen sofort zum Zug bei Lieferung der Ware abgegeben werden.

47. Verbandstag der unterbadischen Kreditgenossenschaften. Unter dem Vorsitz des Direktors Wilfer fand gestern im kleinen Festsaal der 47. Verbandstag des Verbandes der unterbadischen Kreditgenossenschaften statt. Für die Regierung begrüßte die Tagung Geh. Regierungsrat Dr. Schneider, für die Stadt Karlsruhe Bürgermeister Dr. Paul, für den Landesverband der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen Landtagsabg. Nieberbach-Rastatt, für den Landesverband der Handwerker-Genossenschaften Sekretär Lang, für die Karlsruher Vereinsbank Direktor Peter. Der Bericht der Verbandsleitung erstattete Direktor Wilfer. Er gab einen Überblick über die Lage des allgemeinen Verbandes während des Krieges und besprach dann die Tätigkeit des unterbadischen Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahre. Den verstorbenen Mitgliedern, unter denen sich auch der Abg. Henninger-Ettenheim befand, widmete der Berichterstatter einen warmen Nachruf, ebenso dem verewigten Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Jinh. Auf dem Felde der Ehre seien sieben Angestellte gestorben, die sämtlich bei der Karlsruher Vereinsbank tätig waren. Zwei Genossenschaften, der Vorwärtsverein Eberbach und die Gewerbebank Zabz, können ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Direktor Fabricius steht 25 Jahre an der Spitze der Offenburger Genossenschaft. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes beträgt 58 817; sie hat sich gegen den Jahre 1913 um 410 vermehrt, an der Verminderung sind 31 Genossenschaften beteiligt, 20 Genossenschaften haben einen Zuwachs erhalten. Das Vermögen der Genossenschaften ging von 189,5 Millionen Mark auf 188,5 Millionen zurück, das eigene Kieg von 29,9 Millionen Mark auf 31,3 Millionen, die fremden Gelder gingen von 108,6 Millionen auf 108,1 Millionen zurück, die Sparrentenlagen haben um 643 000 M. abgenommen. Der Anwalt des Allgemeinen Verbandes der deutschen Genossenschaften, Prof. Dr. Crüger-Verlin, hielt hierauf einen Vortrag über die Genossenschaften im Kriege. Der Vorschlag für 1915/16 wurde genehmigt. Auf Vorschlag vom Direktor Kreftinari-Wforzheim wurde Direktor Wilfer zum Verbandsdirektor und Direktor Peter zum Stellvertreter des Direktors wiedergewählt. Der nächste Verbandstag soll in Rastatt stattfinden.

Befonnenheit bei Fliegerangriffen! Von zünftiger Seite wird uns geschrieben: Das Benehmen der Bewohner einzelner Orte bei den letzten Fliegerbesuchen hat gezeigt, daß die bisherigen zahlreichen wohlüberlegten Warnungen und Belehrungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen auf wenig fruchtbaren Boden gefallen sind. Etwa sofort beim Geräuschen der Flieger einen durch Mauern gegen das Eindringen von Splittern geschützten Raum aufzusuchen, haben sich zahlreiche Neugierige auf den gefährdeten Straßen und Plätzen, auf Balkonen und ständen Dächern zusammengeedrängt, um in aller Begeisterung mit überausendem Unverständnis für die Lage und unter Rücksichtigung der Gefahr dem ungewohnten Schauspiel zuzusehen. Dieses unüberlegte Verhalten ist umso unerwünschter, als nach ew in den Orten hinter der Front gemachten Erfahrungen der Verluste an Menschenleben durch die rechtzeitige Befolgung der veröffentlichten Belehrungen fast völlig vermieden werden können.

Nochmals wird daher dringend an die Befolgung der bekanntgegebenen Regeln erinnert. Wer trotz dieser wiederholten Warnung die erteilten Ratsschläge verachtet, hat sich die Folgen seines Verhaltens selbst zuzuschreiben.

Im Residenztheater geht vom Mittwoch, 9., bis einschli. Freitag, 11. d. M., ein neues Programm in Szene. Es enthält ein großes, spannendes Drama: „Die Hege auf den Freuden“ und noch zwei weitere Dramen: „Des Millionärs launiger Einfall“ und „Die schöne Anita“. Der heitere Teil bringt diesmal drei Komödien: „Das kitzige Mütterchen“, „Johns Himmelfahrt“ und „Diebold liebt die Tiere“. Außerdem wurde ein interessanter und belehrender Kriegsfilm „Eine Sanitätskolonne des Roten Kreuzes bei Ausübung ihrer Tätigkeit“ erworben und werden die neuesten Kriegsberichte bekanntgegeben. Es darf wohl jetzt zum Beginn der warmen Jahreszeit darauf hingewiesen werden, daß sich der hohe Vorstellungsraum des Residenztheaters durch angenehme Kühle auszeichnet, die durch Kielesventilationen und Zuführung von künstlichem Lagon erzeugt wird.

Ein tragisches Gescheh. Wie wir aus der Liste der gefallenen Badener entnehmen, ist der Schlosser Theodor Axtmann von hier, dessen Frau und Kinder am Karfreitag d. J. von Gelegenheitsarbeiter Wolfshauer ermordet wurden, im Felde gefallen. Jetzt ist durch ein tragisches Gescheh die ganze Familie ausgestorben.

Selbstmord aus Furcht vor Strafe. Aus dem Fenster des 4. Stockwerkes in einem Hause der Steinstraße stürzte sich heute früh eine dort wohnhafte Näherin aus Furcht vor Strafe. Sie war auf der Stelle tot.

Offtheater Karlsruhe.

In Mozarts „Zauberflöte“ am Sonntag sang Herr Laurentz Pieroth von Breslau den Sarastro. Darfstellung und Gesangsart war vornehm und schön, doch trägt das Organ nicht in die geheimnisvolle Tiefe dieser geheimnisvollen Bahrolle. Die Gesamtauführung hinterließ trotz einzelner Nachsichtigkeiten und Ex-Temporemomenten, in denen sich besonders Herr van Gorkom in seinem kameprühenden Papageno nicht genug tun konnte, einen guten Eindruck. Hr. Finger als Pamina gefällte sich allerdings in letzter Zeit in unangenehmer Härte und Stärke, auch entbehrte ihre Darstellung der Hoheit und Lieblichkeit einer Märchen-Königinstochter. Nicht gut war die Königin der Nacht der Frau von Ernst. Glänzend bei Stimme, sang Herr Sievert den Tamino. Im Damentrio drängte Frau Lauer-Kottlar überfülligweise vor, dagegen waren die drei Knaben noch jähner auffälliger Einseitigkeit. Der Priesterchor des zweiten Aktes war voll prächtiger Stimmung.

Neues vom Tage.

Ein Schweizer Flugzeug abgestürzt. Bei Fallanden (Schweiz) ist ein Doppeldecker von 2000 Meter Höhe abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert und die beiden Insassen, Leutnant Kollentweiser aus Bern, und sein Begleiter, Korporal Probst aus Basel, getötet.

Letzte Nachrichten.

Eine große Schlacht am Isonzo.

Berlin, 8. Juni. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen berichtet wird, meldet „Berlingske Tidende“ aus London: Am Isonzo hat sich eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Oesterreicher günstig steht. Die Oesterreicher stehen in außerordentlich starken Stellungen und verfügten über vorzügliche Artillerie.

Eine französische Ministerkrisis.

Berlin, 8. Juni. Verschiedene Morgenblätter berichten aus dem Haag: Stiefige diplomatische Kreise erzählen von einer latenten Ministerkrise in Paris. Léon Bourgeois gilt als künftiger Minister des Aeußern, Cail-lanz als Finanzminister.

Ein Handtreich an der italienischen Grenze.

Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südböhmischen Kriegsschauplatz gelang es einem kleinen Detachement unker Truppen, am 2. Juni in der Gegend von Flitsch dem Feind unbemerkt in den Rücken zu fallen und beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Feldlager, ein Blockhaus — wahrscheinlich ein Proviantlager — wurden zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von 50 Toten und geriet in die größte Verwirrung. Wohl eilten von allen Seiten Verstärkungen herbei. Unser Detachement konnte sich aber doch vor der vielfachen Uebermacht in voller Ordnung zurückziehen.

Umformung des belgischen Ministeriums.

Wien, 7. Juni. (Nicht amtlich.) König Albert plant eine Umformung des Ministeriums. Zwei Sozialisten sollen eintreten.

Schlechtes Anleiheergebnis in Rußland.

Wien, Petersburg, 8. Juni. „Netsch“ meldet: Das Zeichnungsergebnis auf die neue innere Anleihe ergab bei der Staatsbank nur 40 Millionen Rubel. Das Ergebnis bei den Privatbanken steht noch aus.

Der russische Offiziersmangel.

Berlin, 8. Juni. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Ein dänisches Blatt schreibt, Rußland könne kaum die drei Millionen starken Verluste ertragen. Den Offiziersmangel offenbare die Gefangenenzahl vom Mai, wo auf 300 000 Mann nur 1 000 Offiziere kamen.

Fleischsteuerung in Rußland.

Wien, Petersburg, 7. Juni. (Nicht amtlich.) „Netsch“ meldet aus Warschau vom 29. Mai: Heute wurde Fleisch mit überausendem Unverständnis für die Lage und unter Rücksichtigung der Gefahr dem ungewohnten Schauspiel zuzusehen. Dieses unüberlegte Verhalten ist umso unerwünschter, als nach ew in den Orten hinter der Front gemachten Erfahrungen der Verluste an Menschenleben durch die rechtzeitige Befolgung der veröffentlichten Belehrungen fast völlig vermieden werden können.

Rückgang der russischen Staatseinnahmen.

Berlin, 8. Juni. Laut „Börsliche Zeitung“ betragen die russischen Staatseinnahmen nach der dem russischen

Ministerrat vorgelegten Uebersicht im ersten Vierteljahr 1915 nur 379 Millionen Rubel gegen 580 Millionen Rubel im gleichen Zeitraum 1914. Die Zahl der Kontrakte hat um 30 Prozent zugenommen.

Große Brände in London.

Berlin, 8. Juni. Der "Daily Telegraph" berichtet — wie das "Berl. Tagbl." aus Kopenhagen erfährt — über zahlreiche Feuersbrünste in London, so von einem riesigen Brand großer Zutelager im Tilbury-Dock, von dem Brand eines Häuserkomplexes in der Nähe des Arsenal von Woolwich und von dem Brand eines Häufigen Warenhauses in der Upper Thames Street. Der "Daily Telegraph" gibt keinen weiteren Kommentar. Sämtliche Brände brachen in der Nacht zum Montag aus, in der die Bomben der deutschen Luftschiffe auf die Londoner Docks geworfen worden waren, die nach dem amtlichen englischen Bericht keinen nennenswerten Schaden anrichteten.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 8. Juni. Das Große Hauptquartier

teilt unter dem 7. Juni mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari-Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstößenden Schützengräben. Bei Seddul-Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsversuch erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Gegend von Seddul-Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte. Bisher wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Ajanos, südlich von Dikeli, gegenüber von Mytilene, vergeblich beschossen und dann ein Dampfboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchten sollte. Vom Ufer aus wurde jedoch auf das Boot gefeuert, das infolge dessen strandete. Es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe verjagt, die sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbootes an Bord genommen hatten. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die rumänischen Sozialisten gegen die Kriegsheizer.

Bukarest, 7. Juni. Die Sozialisten wurden nur mit schwerer Mühe abgehalten, Ausschreitungen zu begehen und versuchten noch in den Abendstunden gegen die Druckerie des "Adburul" vorzugehen, welche jedoch durch starkes militärisches Aufgebot geschützt war. Die Veranstalter der Protestversammlungen gegen den Krieg haben jedoch bekanntgegeben, daß sie nötigenfalls die friedlichen Kundgebungen verlassen würden, um mit Gewalt zu verhindern, daß das rumänische Volk gegen seinen Willen in den Krieg geführt werde. Die Veranstalter der Protestversammlungen werden ihre Propaganda fortsetzen und an den kommenden Sonntagen weitere Versammlungen abhalten.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Lokale Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Radel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Billige Schuhwaren.

Wir bringen von Dienstag den 8. Juni an grosse Posten Schuhwaren zum Verkauf, die wir trotz der enormen Steigerung des Leders zu außergewöhnlich vorteilhaften Preisen abgeben.

Nur solange Vorrat!

Nur solange Vorrat!

Ein grosser Posten Stoff-Pantoffel mit Ledersohle und Fleck und Lackkappe Paar 1.95

Ein grosser Posten Damen-Leder-Pantoffel gestiftet, schwarz und braun Paar 2.65

Ein grosser Posten Damen-Knopf- und Schnürstiefel braun und schwarz, gute Verarbeitung, solide Qualitäten, moderne Formen Paar 8.90

Ein grosser Posten Sandalen aus Rindleder, schwarz Gr. 22/26 Paar 3.25 Gr. 27/30 Paar 3.65 Gr. 31/35 Paar 4.25 Gr. 36/42 Paar 5.25

Ein grosser Posten Holz-Hohlleisten mit Scharnier alle Grössen Paar 1.35

Ein grosser Posten Salon- und Spangenschuhe für Damen, Einzelpaare, schwarz Paar 1.95

Ein grosser Posten Spangenschuhe schwarz, Boxleder mit Lederkappe Grösse 22/30 Paar 2.95 Grösse 31/35 Paar 3.75

Ein grosser Posten Herren-Stiefel, gute Ausführung und Qualitäten Paar 9.50

Ein grosser Posten Halbschuhe aus Segeltuch, für Kinder schwarz u. braun, genäht, Grösse 22/30 Paar 1.95 Grösse 31/35 Paar 2.45

Ein grosser Posten Kinder-Schnür-Stiefel mit Lackkappe, schwarz modern, bequem, Formen Grösse 27/30 Paar 5.90 Grösse 31/35 Paar 6.50

Herm. Schmoller & Co.

Fango-Kuranstalt Friedrichsbad. 5950 Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe. Todes-Anzeige. Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen Karl Mayer, Schneider hierdurch gegemeind in Kenntnis. Die Beerdigung findet Mittwoch, vormittag 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Codes-Anzeige. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Mai unser innigstgeliebter Gatte, treubestorgter Vater, Sohn, Schwiegerohn und Schwager Karl Emil Eisele Dreher Ersatz-Reservist der 11. Kompagnie, Inf.-Regiment Nr. 109 im Alter von 32 Jahren. In tiefer Trauer: Elise Eisele, geb. Wolf u. Kinder. Familie Karl Eisele. Familie Christian Wolf. Sagsfeld, den 8. Juni 1915.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands (Filiale Karlsruhe). Krankenunterstützungsband der Schneider (Ersatz- und Zuschusskasse V. a. G.) Braunschweig (Zahlstelle Karlsruhe).

Todes-Anzeige. Wir setzen unsere verehrl. Mitglieder von dem plötzlichen Ableben unseres Kollegen u. langjährigen Mitgliedes Karl Mayer geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung findet am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, statt und bitten um zahlreiche Beteiligung. Die Ortsverwaltungen.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach. Geburten. Ernestine, B. Heinrich Friedrich Christof Widert, Maurer. Geschließung. Heinrich Benz, Gärtner, Soldat, in Mannheim, und Johanna Rothacker in Siebeldingen in der Pfalz. Sterbefälle. Wofius Ruf, Dienstknecht, ledig, Grenadier, 20 1/2 Jahre alt. Otto Leopold Gartig, Fabrikarbeiter, ledig, 27 Jahre alt. Otto Leopold Gartig, Fabrikarbeiter, ledig, 27 Jahre alt. Karl Christof Kaiser, Hochbautechniker, Chemiker, Pensioner, 86 1/2 Jahre alt. Hedwig Anna Förger, ohne Beruf, ledig, 26 1/2 Jahre alt.

Einheitspreis Stoff für einen kompletten Anzug bestes Cottbuser Fabrikat Mark 25.- 6510 empfiehlt Wilh. Wolf jr. Kaiserstrasse 82a, Tuch-engros-Abteilung.

Pfannkuch & Co.

Für die **Feldpost**

empfehlen wir als ganz besonders preiswert:

in **Tuben** sehr praktisch als Beipack, da leichte Verpackung

Marmelade
TUBE 40 Pfg. ca. 100 gr
TUBE 70 Pfg. ca. 200 gr

Honig
TUBE 45 Pfg. ca. 100 gr
TUBE 80 Pfg. ca. 200 gr

Milch (kondensiert)
Marke „Milchmädchen“ regulärer Preis 45 Pfg.
bei uns 40 Pfg.

Butter gefassten
TUBE 45 Pfg. ca. 80 gr

leere Tuben
Stück 20 u. 30

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Sierichsverein Karlsruhe.

Geschäftszimmer: Sofienstr. 15

Sprechstunden: 5580
Mittwoch u. Samstag 12-1/2.

Zusammenkunft:
Jeden 2. Mittwoch im Monat:
Bier Jahreszeiten, Sebelstr. 21.
Rebenzimmer, 1/9 Uhr abends.

Stadt Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittags 7 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 1/2 Uhr.

Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7-12 Uhr.“
Mittags 1-3 Uhr geschl.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewehre, Pfandweine, Möbel, Kleiderstoffe.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Einige gelernte **Bierbrauer** sowie 6544 **Arbeiter** gesucht.

Brauerei Sinner
Karlsru.-Grünwinkel

Trikotwäsche

Verkauf im Erdgeschoss. zu Ausnahme-Preisen. Solange Vorrat.

4 Serien Einsatzhemden, gelb und weiss, schöne Einsätze

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.65	1.95	2.45	2.95

4 Serien Sommer-Trikothemden, gelb, gute Qualitäten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.85	2.45	2.95	3.75

4 Serien Sommer-Trikot-Hosen, gelb, 3 verschiedene Grössen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.75	2.10	2.75	3.50

4 Serien Netz-Jacken für Herren, weiss und gelb

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
45	65	95	1.45

4 Serien Weisse Damenblusen aussergewöhnlich preiswert

Batist und Schleierstoff, neue Verarbeitung, mit Stickereien und Durchbrüchen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.45	3.95	4.95	5.75

Soweit Vorrat.

Verlangen Sie Rabattmarken.

Geschw. KONPF.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz M. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtige wohnende Frauen und Mädchen für M. 3.— täglich aufgenommen werden. 5965

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der **Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.**

Kartoffel-Verkauf.

Die Abgabe im **Gastwerk I, Kaiserstrasse 11**, aufgrund der **April-Bestellungen** an die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben **S-3** und der Vororte **Mühlheim, Hüppner, Weierheim, Grünwinkel und Dazlanden** findet statt:

Mittwoch, den 9. Juni
vormittags von 9-12 und nachmittags von 2-5 Uhr.
Karlsruhe, den 5. Juni 1915.
Städtische Gaswerksverwaltung.

Mehrere tüchtige Dreher
für Bittler-Mehlböden, sowie Botterson-Automaten

Montage-Schlosser, Fräser, Hobler

für dauernde Stellung bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Mathis A.-G. Automobilwerke Straßburg i. G.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheausgebote. Wilhelm Winter von Bühl, Friseur hier, mit Josefa Braun von Bahr. Karl Bär von Müllersheim, Bahnarbeiter hier, mit Maria Spahalf von Gutach.

Geburtsmeldungen. Max Steinrud von Mannheim, Elektromonteur in Mannheim, mit Magdalena Gauß von Deidesheim. Josef Auer von Weinstadt, Stationsdiener hier, mit Frieda Langenstein von Mannheim. Friedrich Kull von hier, Verwaltungskassier in Emmendingen, mit Elsa Hertenstein von hier. Wilhelm Schweizer von Mannheim, Bankbeamter in Stuttgart, mit Elisabeth Richter von Barmen. Ernst Köhler von Obereschopfheim, Postassistent hier, mit Anna Bayer von Willensberg. Peter Franz von Birmensdorf, Kaufmann hier, mit Maria Karpar von Gernsbach. Friedrich Glodner von hier, Metallschleifer in Mannheim, mit Lydia Peter von hier. Georg Eberle von Weinsberg, Kaufmann hier, mit Anna Leitner von Lanbau.

Geburten. Erich Karl, v. Karl Friedrich Bauff, Referendar. Mathilde Franziska, v. Otto Bretschger, Hochbauassistent. Herbert Anton, v. Franz Dietert, Bachmeister. Rosalinda Martha Christina, v. Christian Friedrich Wolber, Kaufmann. Anna Gertrud Rosa, v. Rudolf Epik, Kaufmann. Elisabeth Luise, v. Ernst Lemme, Schuttmann. Franziska Anna Antonie, v. August Weichert, Kaufmann. Luise Berta Rosa, v. Emil Hedel, Lademeister. Berta Maria, v. Leopold Daber, Versicherungsbeamter. Erdmann Karl, v. Ernst Müller, Kaufmann. Elfriede Marie Luise, v. Friedrich Max Fischer, Kaufmann. Mathilde Berta, v. Alois Stürmlinger, Ziegelbesitzer. Margareta Theresia, v. Robert Völlinger, Buchdrucker. Maria, v. Theodor Ferdinand Zerr, Tagelöhner. Renate Elisabeth Lotte Irma, v. Philipp Landes, Wirt. Arthur, v. Ludwig Ernst, Schiffer. Marie, v. Karl Adler, Kochmader. Elsa, v. Gustav Friedrich Georg Rudolph, Metzger. Frieda Berta, v. Theodor Vogel, Tagelöhner.

Todesfälle. Otto Nehl, Ehemann, Kaufmann, 33 J. alt. Wilhelmine Frey, Ehefrau von August Frey, Bierbrauer, 30 J. alt. Valentin Deitinger, Witwer, Landwirt, 73 J. alt. Elisabeth Brandner, ledig, ohne Gew., 19 J. alt. Jakob Häring, Schweinehändler, Ehemann, 42 J. alt. Hedwig, 11 J. alt, v. Karl Eberhard, Kellner. Ernestine Hoffeing, Witwe des Särainers und Landwirts Jakob Hoffeing, 70 J. alt. Karl, 3 J. alt, v. Wilhelm Oass, Schneider. Theresia Dreisel, Ehefrau des Bierbrauers Josef Dreisel, 63 J. alt. Wilhelm Vichtenfels, Kaufmann, Ehemann, 68 J. alt. Karl Albert Wähler, Steinbruder, Ehemann, 46 J. alt. Rudolf, 3 Mon. 16 Tage alt, v. Friedrich Günther, Kaufmann. Alma Alinowström, ohne Gewerbe, ledig, 42 J. alt. Theresia Bauer, ohne Gewerbe, ledig, 34 J. alt. Reinhard, 11 J. alt, v. Alois Pfeffel, Bahnarbeiter. Karl Gallion, Kaufmann, Ehemann, 39 J. alt. Otto, 1 J. 6 Mon. alt, v. Otto Steinel, Rechtsanwält. Max, 1 J. 7 Mon. alt, v. Max Jörger, Roder. Erwin, 11 Mon. 21 Tage alt, v. Max Simmelbach, Schriftföher.

Pfannkuch & Co.

frisch eingetroffen:

Beste Fliegenfänger

Stück 6 Pfg. 1999
10 Stück 55 Pfg.
100 Stück 4.10

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Schuhmacher!

Kauft Kautschuk, sehr dauerhaft, für Sohlen, per Kilo (12 Sohlen) 5 Mk. ab hier gegen Nachnahme. Sie werden dauernder Kunde. Angebote unter Nr. 6503 an die Exped. des „Volksfreund“ erb.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg

Von Dr. Ed. David, M. d. R.

Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Befristung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schulfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Taktik u. Theorie. Nation und Internationale.

Preis zwei Mark.

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksfreund**
Luisenstr. 24.

Erdarbeiter

finden Beschäftigung **Wankelle Grünwinklerstraße 6583**

A. Graf, Nachf.,
Zementwarenfabrik.

Zu kaufen gesucht wird eine noch gut erh. eis. Kinderbettstelle mit Matratze. Off. unter P. 500 an die Exped. d. Blattes.

Buchhdlg. Volksfreund
24 Luisenstraße 24

empfehlen folgende Broschüren:

Alkoholfrage und Arbeiterklasse
Von Dr. Fröhlich, 20 Pfg.

Vom medizinischen Aberglauben.
Von Dr. Ernst Diefing-Magdeburg, 20 Pfg.

Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Leo Dirckhoff, 20 Pfg.

Wie sollen wir uns kleiden. Von Dr. F. Bernstein, 20 Pfg.

Das erste Lebensjahr: wie ernähren und pflegen wir den Säugling. Von Dr. Sillerstein-Rindorf, 20 Pfg.

Nahrung u. Ernährung. Von Dr. A. Chajes-Schöneberg, 20 Pfg.

Mann und Lebensfähigkeit des menschl. Körpers. Von Dr. Christeller-Berlin, 20 Pfg.

Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. Markuse, 20 Pfg.

Alle Druck-Arbeiten

liefern rasch und billig

Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.